

Edition der Schreibkalender des Dürnsteiner Bauprälaten Hieronymus Übelbacher (reg. 1710-1740)

Forschungsprojekt am Institut für Österreichische Geschichtsforschung

2008 bis 2009



Dr. Helga Penz
Stiftsarchiv Herzogenburg
3130 Herzogenburg
archiv@stift-herzogenburg.at
Tel.: 02782/83112-18; Handy: 0664/40-60-162

Projektbetreuung:
ao. Univ. Prof. Dr. Martin Scheutz
Institut für österreichische Geschichtsforschung

Inhalt:

1. Kurzbeschreibung.....	3
2. Die Schreibkalender des Hieronymus Übelbacher.....	3
2.1 Die Kalender	3
2.2 Der Prälat.....	4
2.3 Die Notizen	4
3. Forschungszusammenhang.....	6
3.1 Quellengattung: Selbstzeugnis, Ego-Dokument, Archivale.....	6
3.2 Forschungsstand und -ausblick	9
4. Projektbeschreibung	10
4.1 Arbeitsplan	10
4.2 Personalplan und Forschungsanbindung.....	12
4.3 Zeitplan.....	13
5. Literaturverzeichnis.....	14
6. Anhang	17
6.1 Liste der Schreibkalender.....	17
6.2 Beispielseiten	18

1. Kurzbeschreibung

Ziel des Projektes ist die Erstellung einer wissenschaftlich-kritischen Edition jener Schreibkalender, die Hieronymus Übelbacher (1674 – 1740), Propst des Augustiner Chorherrenstiftes Dürnstein in Niederösterreich, zwischen 1717 und 1739 geführt hat. Propst Hieronymus war nicht nur geistlicher Vorsteher seines Klosters, sondern auch der Bauherr für den barocken Um- und Ausbau von Stift und Kirche Dürnstein, dem Wahrzeichen der Wachau. Seine detaillierten Notizen zum Baugeschehen sind von besonderem kunsthistorischem Interesse. Darüber hinaus bieten die Diarien einen überaus interessanten und schillernden Einblick in den Alltag und die Geschäfte eines Prälaten der Barockzeit.

Die Edition bringt eine vollständige Wiedergabe der handschriftlichen Notizen des Propstes, im Fußnotenapparat Textkritik und Sachkommentar sowie ausführliche Erläuterungen in der Einleitung. Eine druckfähige Vorlage soll zu Jahresende 2009 vorliegen, damit die Edition im Jahr 2010 zum Jubiläum „600 Jahre Stift Dürnstein“ erscheinen kann.

2. Die Schreibkalender des Hieronymus Übelbacher

2.1 Die Kalender

Der zu edierende Bestand umfasst 14 Schreibkalender aus den Jahren 1717 bis 1739 in Original sowie ältere photographische Aufnahmen eines heute verschollenen 15. Kalenders. Überliefert sind die Kalender im Archiv des Stiftes Herzogenburg, und zwar aus folgenden Jahren: 1717, 1719 bis 1721, 1723 bis 1725, 1727, 1729, 1731 bis 1733, 1736 und 1739. Pauker (1910) hatte für seine Baugeschichte Dürnstens noch den heute verschollenen Kalender von 1730 zur Verfügung, kannte aber den Kalender des Jahres 1739 nicht.

Bei den gedruckten Kalendern, in die der Propst seine Notizen eintrug, handelt es sich um die „Krakauer“ oder „Österreichischen Schreibkalender“, die in Wien mit einer Auflage von 250.000 Stück erschienen und in ihrer Zeit zu den populärsten mitteleuropäischen Kalenderausgaben zählten (Tersch 2006: 13). Außerdem verwendete Prälat Übelbacher den „Europäischen Kurier“, einen Historienkalender, der in Augsburg herausgegeben wurde, sowie das „Calendarium Tyrnaviense“, das in Tyrnau/Trnava/Nagyszombat erschien.

In den 15 Schreibkalendern wurden auf den durchgeschossenen Blättern insgesamt ca. 850 Seiten beschrieben, wobei die Einträge unterschiedlich lang ausfallen. Es wird üblicherweise deutsch geschrieben, etwa 15 % der Einträge sind Latein.

Eine detaillierte Liste aller Schreibkalender sowie Abbildungen von Originalseiten befinden sich im Anhang.

2.2 Der Prälat

Eigentümer der Kalender und Verfasser der meisten Einträge war Hieronymus Übelbacher. Er wurde 1674 in Hollabrunn in Niederösterreich als Sohn bürgerlicher Eltern geboren, mit 18 Jahren trat er in das Chorherrenstift Dürnstein ein und legte ein Jahr danach seine Profess ab. Er studierte Theologie in Olmütz und Wien und erhielt die Priesterweihe. Im Stift hatte er mehrere Stiftsämter inne, unter anderem war er Verwalter des Dürnsteiner Hofes in Wien und damit für die äußeren Angelegenheiten des Kapitels zuständig. Im Jahr 1710 wählten ihn seine 20 Mitbrüder zum Propst. Er bekleidete nicht, wie manche seiner Vorgänger, ein Amt in der Niederösterreichischen Landschaft und verkaufte darum das Dürnsteiner Haus in der Wiener Singerstraße. 1722 errichtete er für seine Kleriker eine Hauslehranstalt, an der er selbst philosophische und theologische Fächer vortrug (Payrich/Penz 2004: 68ff.).

In seine Regierungszeit, die bis zu seinem Tod 1740 währte, fällt die zweifellos wichtigste barocke Bauphase des Stiftes. 1714 ließ Propst Hieronymus die Umbauarbeiten im Stiftshof beginnen. Jakob Prandtauer, *der* niederösterreichische Klosterarchitekt seiner Zeit, dürfte dazu einen ersten Entwurf geliefert haben, welcher im Zuge der Ausführung jedoch durch andere Künstler abgeändert wurde. Entwürfe für den Prälaturtakt legte Matthias Steidl vor. Josef Munggenast war der ausführende Baumeister. Beide waren auch maßgeblich für den Neubau der Stiftskirche, zu der 1721 der Grundstein gelegt wurde. Da eine bauliche Erweiterung durch die topographische Lage des hart an der Donau gelegenen Stiftes nicht möglich war, konzentrierte sich die Barockisierung auf einen großen Formenreichtum architektonischer Akzente, die reich gegliedert und wohlüberlegt platziert wurden. Für diese „Schmuckstücke“ lieferte Propst Hieronymus Übelbacher vielfach selbst das künstlerische Programm, wie sich in seinen Kalendernotizen besonders gut nachvollziehen lässt (Pauker 1910; Pühringer-Zwanowetz 1973; Weigl 2002; Payrich/Penz 2004).

2.3 Die Notizen

Die Kalendereinträge beginnen in der Regel mit dem Tagesdatum, wobei der Monat durch das gedruckte Kalenderblatt auf der gegenüberliegenden oder einer der vorangegangenen Seiten zu erschließen ist. Mehrheitlich sind den Einträgen Überschriften vorangestellt, wie etwa *bildthauer zu Gravenwerth* (worauf eine Vereinbarung über eine Steinmetzarbeit und

dessen finanzielle Abgeltung folgt) oder *schöpfen schlegl marb zu machen* (worauf ein Kochrezept folgt). In mehreren Schreibkalendern sind die Einträge nummeriert und auf die Innenseite des vorderen Buchdeckels ist eine Übersicht über die Nummern und die zugehörigen Titeln der Einträge gestellt.

Nummerierung und Inhaltsverzeichnis gewährleisteten den Gebrauch des Kalenders zum Nachschlagen und schaffen Ordnung und Übersichtlichkeit in die sehr komplexe Gemengelage der Einträge. Die Notizen zu einem Tagesdatum sind selten nur kurze Stichworte. Vielmehr sind es mehrzeilige, mitunter auch mehrseitige Textblöcke mit bisweilen fast schon chronikalem Charakter. Das Übelbachersche Aufschreibesystem ist keine schlichte Aneinanderreihung in der strengen Chronologie des Kalenders, sondern durchsetzt mit Verweisen und Nachträgen. Im Kalender von 1719 findet sich beispielsweise die Notiz über einen Handwerkskontrakt, dem nachträgliche, offensichtlich täglich gemachte Eintragungen aller Tage, an denen gearbeitet wurde, folgen. Andere Textblöcke wiederum führt Propst Hieronymus als eigenes *Diarium Viennense* über Begebenheiten und Aufwendungen während seiner Wienaufenthalte. Bemerkenswert ist auch, dass vor allem in den jüngeren Kalendern verstärkt andere Hände aufscheinen: Der Prälat ließ mit zunehmendem Alter und mutmaßlich auch Schreibschwierigkeiten (gichtbedingt?) seine Stiftsoffizialen, Beamten und Bediensteten in seinen Kalender eintragen, etwa seinen Kämmerer, seinen Hofrichter oder seinen Kammerdiener.

Inhaltlich umfassen die Einträge zu einem großen Teil Notizen, die den laufenden Um- und Ausbau des Stiftsgebäudes betreffen, welchen der Dürnsteiner Prälat dirigierte. Besonders interessant ist dabei, dass der Propst nicht nur die Kontrakte und Honorare der Künstler, die am Bau mitwirkten, verzeichnete, sondern sehr präzise und detailliert auch die Aufgaben und Arbeiten der Handwerker und Hilfskräfte festhielt. Damit ergibt sich ein selten schillerndes und lebhaftes Bild einer barocken Großbaustelle.

Neben den genauen Arbeitsabläufen sind in den Übelbacherschen Kalendern auch detaillierte Aufzeichnungen über das Bildprogramm des neuen Stiftes enthalten. Propst Hieronymus gab konkrete Anweisungen nicht allein zum Figureschmuck an Portalen, im Stiftshof, am Kirchturm oder im Kircheninneren, sondern auch zu den Motiven aller Bilder im Stiftsgebäude. Dabei machte er auch präzise Angaben über die Hängung der Gemälde, so dass sich in einzigartiger Weise auch die mobile und heute nur mehr bruchstückhaft vorhandene Innenausstattung genau rekonstruieren lässt. Beispielsweise orderte er für ein Zimmer in der Prälatur, welches, wie er vermerkt, eine Aussicht auf die Donau hatte, *zwey*

Bilder, alle beede Seefahrten (Kalender von 1717, fol. 4^v): Die Einbeziehung von Landschaft in die Innengestaltung von Räumen lässt sich für diese Zeit kaum in Quellen nachweisen, was diese Kalendernotiz zu einem wertvollen Zeugnis macht. Kostbar sind auch die zahlreichen Notizen über Kupferstiche aus verschiedenen Druckwerken, die Propst Hieronymus seinen Künstlern und Kunsthandwerkern als Vorlage für Figureschmuck weiterreichte. Seine detaillierten Notizen erlauben uns heute in einmaliger Weise, einem barocken Bauprälaten bei der Entwicklung seines repräsentativen Bildprogramms gleichsam zuzusehen. In Anbetracht der kunsthistorischen Bedeutung Dürnstens besitzen die Übelbacherschen Schreibkalender darum einen herausragenden Quellenwert.

Außer den Aufzeichnungen zum Baugeschehen trug Propst Hieronymus Übelbacher aber noch eine Fülle weiterer Notizen in seine Kalender ein: Er vermerkte Memorabilien aus dem Stiftsgeschehen, entwarf Epitaphien für seine verstorbenen Vorgänger, hielt den Ankauf von Büchern und Zeitschriften fest, notierte Reisen und Besichtigungen, führte Buch über die Ausgaben aus der Prälatenkasse, verschriftlichte die Anweisungen an seine Beamtschaft in der Stiftskanzlei und an seine Dienerschaft für Verrichtungen in Haus, Hof und Garten, schrieb sich Rezepte für Firnisse und gegen Hundeflöhe auf oder vermerkte, wann seine Nachtigall schön gesungen und sein Jagdhund Welpen geworfen hatte. Er war überdies ein eifriger Chronist seiner körperlichen Beschwerden: Er stellte Selbstdiagnosen und machte für seine Symptome die abrupte Beendigung seines Gebrauchs von Schnupftabak verantwortlich. Überaus penibel hielt er – phasenweise sogar täglich – Schmerzen und Körperfunktionen fest oder beschrieb seine Kuren.

3. Forschungszusammenhang

Der Schreibkalender gehörte zu den populärsten Druckerzeugnissen der Frühen Neuzeit: Er war das meistverkaufte Druckwerk nach Bibel und Katechismus. Er hatte wesentlichen Anteil an der Entwicklung autobiographischen Schreibens und war ein Katalysator im Übergang traditional-repräsentativer Aufzeichnungsverfahren zu Verzeichnungen autobiographischer Reflexion und personaler Intention.

3.1 Quellengattung: Selbstzeugnis, Ego-Dokument, Archivale

Die ältere Forschung hat sich den frühneuzeitlichen Schreibkalender noch unter dem Aspekt der Tagebücher und ihrer inhaltlichen Auswertung gewidmet (Schottenloher 1938). Erst in den letzten Jahren wurde die Bedeutung des Massenmedium Schreibkalender in seiner Kombination von populärem Druckerzeugnis und persönlichem Notizbuch als eigene

Quellengattung erkannt, definitiv praziser gefasst und quellenhistorisch genauer untersucht (Meise 2002; Tersch 2006).

Schreibkalender sind Selbstzeugnisse und finden als solche in der überaus reichen Forschungstradition, die sich den autobiographischen Quellen widmet, Berücksichtigung (Krusenstjern 1994; Tersch 1998; Greyertz 2001). Hier hat auch die literaturwissenschaftliche Forschung schon viel geleistet (Kormann 2004). Der klassische Ansatz, der nur Tagebücher, Memoiren oder Autobiographien kennt und damit den literaturhistorischen Kanon der Nachgoethezeit in die Vormoderne zurückprojiziert, wurde überwunden und die Textsorte Schreibkalender in den geschichtswissenschaftlichen Kontext von Selbstzeugnis und Ego-Dokument gestellt (Meise 2002). Zwar bleiben sprach- und literaturwissenschaftliche Analysen in diesem Genre weiterhin der autobiographischen Spurensuche stärker verbunden als der Kontextualisierung, doch sind solche Ansätze durchaus auch für die historische Forschung fruchtbar geworden (Winkelbauer 2000). Auch Hieronymus belbacher verwendet seine Kalender zur Selbstbeschreibung und Selbstdeutung. In einer Chronik seiner Symptome und Leiden verschriftlicht er einen besonderen Bereich von Körperwahrnehmung, ein noch junges Forschungsfeld im Bereich der vormodernen Selbstzeugnisse (Piller 2006).

Anders als der Begriff des Selbstzeugnisses fokussiert der Begriff der Ego-Dokumente stärker die Authentizität der Selbstaussage unter Berücksichtigung des sozio-ökonomischen Kontextes, in dem sie getroffen wurde (Schulze 1996; Decker 2002). Ego-Dokumente sind auch in aktenmäßigen Unterlagen zu finden und damit Überreste eines Handelns. Genau dieser Aspekt ist auch für die Aufzeichnungen des Propstes Hieronymus von Dürnstein relevant: Seine Schreibkalender spiegeln das Handeln eines regierenden Prlats. belbacher vermerkte Kontrakte, Aufträge, Zahlungen, sein Itinerar, wichtige Zusammenkünfte, Anschaffungen für das Haus, Projekte, Termine und dergleichen mehr. Hier liegt die komplette Agenda eines niederösterreichischen Kloostervorstehers der Barockzeit in allen Einzelheiten vor. Interessant ist auch, was dem heutigen Leser wie eine Leerstelle anmutet: Auf den ersten Blick fehlen Anmerkungen zur geistlichen Leitung des Konvents, doch wird, wenn der Text ediert vorliegt und systematisch untersucht werden kann, die Verzahnung der Temporalien- und der Spiritualienverwaltung viel deutlicher zu fassen sein als mit dem bis dato zur Verfügung stehenden Quellenmaterial. Die Untersuchung katholischer Selbstzeugnisse stellt heute noch ein Forschungsdesiderat dar: Mit der editorischen Bearbeitung eines so bedeutenden Quellenbestands wie des vorliegenden werden zweifellos wichtige Impulse ausgehen.

In der Forschung ebenfalls noch eher wenig beachtet wurde bisher das Verhältnis von Schreibkalendern zu anderen Textsorten. Die Gattung in ihren Überlieferungszusammenhang zu setzen und am Ort des Schreibenden zu kontextualisieren wird bei Bearbeitung der Kalendernotizen des Hieronymus Übelbacher einen ganz neuen methodischen Ansatz bieten können. Die Schreibkalender des Propstes waren persönliche Gedächtnisprotokolle, die einerseits dem Terminmanagement dienten, wenn etwa vereinbarte Lieferfristen zu überprüfen waren, die aber andererseits auch Rechenschaftsberichte waren. Schreibkalender regierender Prälaten wurden nach deren Ableben von einem Klosterkonvent nicht nur aus Pietät aufgehoben, sie legten Zeugnis über die Regierungszeit eines Amtsinhabers auf. Die Kalender der Klostervorsteher standen gleichwertig an der Seite der Klosterannalen. Sie waren Rechenschaftsberichte auch im Wortsinn, denn der Prälat verzeichnete darin äußerst penibel jede Zahlung aus der Prälatenkasse, also aus jenem Anteil am Klosterbudget, über das er eigenständig verfügen konnte.

Im Schreibkalender des Propstes Hieronymus kreuzen sich aber noch eine Fülle anderer archivisch überlieferter Textsorten: Wahlakten, Totenroteln, Reiseberichte, Amtsinstruktionen, urbarielle Aufzeichnungen, Hauswirtschafts- und Küchenbücher und etliches mehr. Die Untersuchung klösterlicher Überlieferung und die archivalienkundliche Typisierung der verschiedenen Textgenera findet in den Schreibkalendern klösterlicher „Funktionäre“ ein besonders interessantes Interferenzfeld. Die ältere archivalienkundliche Forschung stellte die Schreibkalender in einen größeren Quellenkontext und spricht, etwas unbeholfen, von „Memorienschreibwerken“ (Meisner 1969: 81). Die jüngeren Archivwissenschaften haben mit Hilfe ihres präzise entwickelten Methodenrepertoires für die archivische Erfassung und Erschließung und durch Rezeption einer fruchtbaren Gedächtniskulturforschung den Entstehungs- und Überlieferungszusammenhang stärker betont. Nur in der Zusammenschau mehrerer Textsorten der gleichen Provenienz und unter Berücksichtigung historischer Archivordnungen eröffnen sich alle Bezugspunkte für das Einzelstück (Penz 2004).

Die besonders hohe textliche wie inhaltliche Dichte der Kalendernotizen Übelbachers bereichert den Interpretationsrahmen klösterlicher Überlieferung der Barockzeit beträchtlich. Beispielsweise eröffnen sich neue Perspektiven zu der in der Forschung immer wieder aufgeworfenen Frage nach der Finanzierung großer barocker Bauprojekte („Teufelsbauwurm“). Die meisten Untersuchungen erschöpfen sich in der Auswertung der Kammereirechnungen. In den Kalendernotizen des Propstes Hieronymus finden sich nicht nur die kunsthistorisch so interessanten Ausgaben auf künstlerische Arbeiten, sondern auch die

für die Wirtschaftsgeschichte relevanten Daten für Einnahmen. Im Kalender von 1731 vermerkt der Bauprälät, dass die jährlichen Sonderrobotgelder von rund 200 Gulden direkt zu seinen Händen zu erlegen seien und diese Summe auch nicht in die Hauptjahresrechnung aufgenommen werden sollte, *weillen solches nur so lang wehret, als ich baue*. Inhaltlich gleiche Anmerkungen finden sich auch in anderen Kalendern. Eine Edition, die den gesamten Text verfügbar macht, wird auch für die in den letzten Jahren besonders intensiverte finanzhistorische Forschung wichtige neue Erkenntnisse ergeben.

3.2 Forschungsstand und -ausblick

Die ältere Historiographie hat die Schreibkalender noch hauptsächlich als Faktenlieferanten zum Schließen von Überlieferungslücken herangezogen. Auch die Schreibkalender in klösterlichen Sammlungen interessierten hauptsächlich als Quelle für die Stiftsgeschichte, besonders wenn die Kalendereinträge von einem Prälaten stammten, dessen Regierung sein Haus besonders geprägt hat, wie etwa Abt Maximilian Pagl von Lambach, ein Zeitgenosse Übelbachers (Eisenstein: 1917/19).

In der jüngeren Forschung werden Schreibkalender zunehmend unter dem Aspekt des Selbstzeugnisses eines bestimmten sozio-ökonomischen Habitus untersucht (Peters 2003; Schmid 2006). Die Aufwertung des Schreibkalenders als eigenes Genre führte dazu, entsprechende Sammlungen als geschlossene Textkorpora zu edieren (Jacobsen 1998 – 2003) oder sie auf andere Weise verfügbar zu machen (Bayerische Landesbibliothek: <http://www.bayerische-landesbibliothek-online.de/preysing-tagebuecher> [12. Juli 2007]).

Die Dürnsteiner Schreibkalender wurden in der Forschung bislang fast ausschließlich zur Rekonstruktion des barocken Baugeschehens herangezogen (Pauker 1910; Pühringer-Zwanowetz 1973; Wacha 1979; Werner 1994).

Eine umfassendere Annäherung an die Kalender unternahm Fritz Dworschak (ca. 1962). Er versuchte eine thematische Zusammenstellung der Kalendereinträge unter Rubriken wie „Bäcker“, „Bibliothek“ und „Bildhauer“. Sein Aufsatz, der für die Mitteilungen des Kremser Stadtarchivs geplant war, endete allerdings schon bei D wie „Drechsler“ und blieb ein unpublizierter Torso.

Dass seitdem kein weiterer Versuch unternommen wurde, den Text zu edieren oder zumindest teilweise verfügbar zu machen, wird sowohl in der historischen als auch in der kunsthistorischen Forschung als Desiderat empfunden.

Die Schreibkalender Übelbachers bringen eine Vielfalt von Themen: Nur eine Edition gewährleistet, die Kalender verschiedenen Forschungsansätzen zur Verfügung zu stellen. Erst in einer Edition wird die Dichte des Handelns dieses Prälaten deutlich gemacht und der einzelne Akt in sein Umfeld situiert. Eine lediglich deskriptive Bearbeitung würde zwangsläufig eine Auswahl und Neuordnung des Quellenmaterials bedingen und würde vielen Forschungsansätzen (medizinhistorische, realienkundliche, rechts- und wirtschaftswissenschaftliche, kunsthistorische) die breite Quellenbasis entziehen, indem sie sie zwangsläufig verkürzen muss. Überdies gewährleistet nur eine Edition, die Schreibkalender exemplarisch für eine Gattungsbetrachtung verfügbar zu machen und so im laufenden Forschungsdiskurs zu platzieren.

4. Projektbeschreibung

4.1 Arbeitsplan

a. Transkription

Die Bearbeiterin Mag. Dr. Helga Penz, MAS, jahrelang im Umgang mit kirchlichen Archivalien vertraut, übernimmt die buchstabengetreue Übertragung des Originals mit ersten editionstechnischen Anmerkungen zu Streichungen, Überschreibungen, Seitenumbrüchen und Ähnlichem. Der Orginaltext ist häufig von flüchtiger Hand verfasst, und von zahlreichen individuellen Kürzungen, Nachträgen und Verweisen sowie mehrfachen Handwechsel bei den jüngeren Kalendern gekennzeichnet.

Die etwa 850 beschriebenen Kalenderseiten sind nach Hochrechnungen bereits probeweise gemachter Transkriptionen mit rund 250 Transkriptionsseiten (60 Zeilen, 2000 Anschläge) zu veranschlagen. Als Grundlage für die Transkription liegen die beschriebenen Kalenderseiten bereits sämtlich als Digitalisate vor.

b. Kollationierung

Ein/e weiter/e Bearbeiter/in übernimmt die Kollationierung, wofür 4 Monate veranschlagt werden. Die Kollationierung umfasst eine genaue Kontrolle der Transkription mit dem Original. Da die Einträge Übelbachers in den allermeisten Fällen von einer sehr flüchtigen Hand gekennzeichnet sind, die der Interpretation des Buchstabenbestands durch zahlreiche individuelle Kürzungen und Ligaturen einen breiten Spielraum bieten, ist eine genaue Kollationierung unerlässlich.

c. Editionstechnische Bearbeitung

Bei der editionstechnischen Bearbeitung wird einerseits auf eine gute Textkritik Wert zu legen sein, die den individuellen Charakter der Notizen dokumentiert. Andererseits ist auf leichte Lesbarkeit und gute Nutzung des edierten Textes zu achten. Denn die Edition soll nicht nur für Fachhistorikern/innen, die den Umgang mit anmerkungsintensiven Textausgaben pflegen, sondern auch für Angehörige anderer Disziplinen rezipierbar sein.

Bei den Editionsrichtlinien wird grundsätzlich den „Empfehlungen zur Edition frühneuzeitlicher Texte“ gefolgt (Arbeitskreis „Editionsprobleme der frühen Neuzeit“: <http://www.ahf-muenchen.de/Arbeitskreise/empfehlungen.shtml> [12. Juli 2007]). Wegen der großen Varianz und Flüchtigkeit in der Textgrundlage der Originalhandschrift wird allerdings, nach dem Vorbild für Editionsunternehmen für Texte, insbesondere Briefkorpora, des 18. Jahrhunderts eine größere Nähe zur modernen Orthographie zu erwägen sein, besonders in Bezug auf die Interpunktion (Gottfried–Wilhelm–Leibniz–Gesellschaft: <http://www.leibniz-edition.de> [12. Juli 2007]).

d. Sachkommentar und Register

Der Anmerkungsapparat bringt die Auflösung von Personen- und Ortsnamen, ebenso von Bauwerken, Buchtiteln und dergleichen mehr. Für historische Ausdrücke und Wendungen nicht nur allgemeiner Art, sondern besonders für Fachausdrücke aus dem kunst- oder kirchenhistorischen Bereich, aus Medizin, Naturkunde, Technik oder anderen Wissensfeldern werden moderne Entsprechungen oder knappe Erläuterungen geboten. Der Sachkommentar beschränkt sich auf die Unterstützung der Verständlichkeit des Originaltextes und konkurriert nicht das Original durch einen Subtext. Der Index im Anschluss an den Editionstext soll Personen und Orte umfassen.

e. Erläuterungen

Einleitende Erläuterungen bringen eine Beschreibung des Quellenbestandes, einen Abriss zur Geschichte der Quelle, ihres Verfassers und seines historischen Kontexts und betten die Edition in den Forschungszusammenhang ein. Dem Editionstext wird die Offenlegung der Editionsrichtlinien vorangestellt.

4.2 Personalplan und Forschungsanbindung

a. Arbeitsausmaß für Sachbearbeiter/innen

- für Sachbearbeiterin H. Penz: 2 Jahre 20 Wochenstunden
- für Sachbearbeiter/in N.N. (Kollationierung): 4 Monate 20 Wochenstunden.

b. Wissenschaftliches Consulting:

Das Projekt der Herausgabe der Dürnsteiner Schreibkalender soll am Institut für österreichische Geschichtsforschung durchgeführt und begleitet werden. Das Institut ist an verschiedenen Editionsunternehmen maßgeblich beteiligt und widmet sich in Forschung und Lehre den Fragen moderner Editionstechniken (Merta: 2005). Eine Einbindung des Projekts in diesen Aspekt des Forschungszusammenhangs ist dementsprechend vollumfänglich gewährleistet.

Um darüber hinaus der Komplexität der zu edierenden Textgrundlage gerecht zu werden, wird bei der Bearbeitung die Mitarbeit von Vertreter/innen aus mehreren Disziplinen angestrebt. Da in verschiedenen Forschungsfeldern ein großes Interesse an der Edition der Dürnsteiner Schreibkalender besteht, haben sich bereits mehrere Experten/innen zu einem unentgeltlichen wissenschaftlichen Consulting bereit erklärt:

- für Fragen zur Quellengattung „Schreibkalender“ allgemein: Mag. Dr. Harald Tersch, MSc (Univ. Wien, Institut für Geschichte, Bibliotheks- und Archivwesen).
- für kunsthistorische Fragen im allgemeinen OR Dr. Friedrich Polleroß (Univ. Wien, Institut für Kunstgeschichte) und für Dürnstein im besonderen MMag. Dr. Huberta Weigl (Kunstgeschichte, Wien).
- für philologische Fragen (insbesondere zur Überprüfung der Transkription lateinischer Textpassagen): Mag. Dr. Sonja Reisner, MAS (Univ. Wien, Institut für Klassische Philologie, Mittel- und Neulatein).

c. Verwertung

Als Ergebnis des Projektes wird eine druckfähige Vorlage für die Edition der Schreibkalender des Hieronymus Übelbacher vorliegen. Der Druck soll im Jahr 2010 erfolgen, zum Jubiläum „600 Jahre Stift Dürnstein“, das sich gerade in Vorbereitung befindet.

4.3 Zeitplan

Jänner bis Dezember 2008	Erstellen der Transkription
November bis Februar 2009	Kollationierung (Überprüfung der Transkription mit dem Original durch eine zweite Person)
Jänner bis Oktober 2009	Überarbeitung der Transkription nach Kollationierung, Redaktion von textkritischem Apparat und Sachkommentar
November bis Dezember 2009	Endredaktion und Verfassen der Erläuterungen

5. Literaturverzeichnis

Dekker, Rudolf, Hg. (2002): Egodocuments and history - autobiographical writings in its social context since the Middle Ages, Hilversum (Publikaties van de Faculteit der Historische en Kunstwetenschappen / Erasmus Universiteit Rotterdam 38).

Dworschak, Fritz (ca. 1962): Die Kalendernotizen des Propstes Hieronymus Übelbacher, unveröffentlichtes Manuskript (Niederösterreichisches Landesarchiv, Hs. 1286).

Eisenstein, Arno (1917/19): Abt Maximilian Pagl von Lambach und sein Tagebuch (1705 – 1725). In: Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktinerordens 38 (1917/19).

Jacobsen, Roswitha, Bearb. (1998–2003): Friedrich I. von Sachsen-Gotha und Altenburg: Die Tagebücher 1667–1686, Veröffentlichung des Thüringischen Staatsarchivs Gotha, bearb. von Roswitha Jacobsen, Weimar, 3 Bände (Veröffentlichungen aus thüringischen Staatsarchiven 4).

Greyertz, Kaspar von, Hg. (2001): Von der dargestellten Person zum erinnerten Ich. Europäische Selbstzeugnisse als historische Quellen (1500–1850), Köln.

Kormann, Eva (2004): Ich, Welt und Gott. Autobiographik im 17. Jahrhundert, Köln/Weimar/Wien (Selbstzeugnisse der Neuzeit 13).

Krusenstjern, Benigna von (1994): Was sind Selbstzeugnisse? Begriffskritische und quellenkundliche Überlegungen anhand von Beispielen aus dem 17. Jahrhundert. In: Historische Anthropologie 2, S. 462– 471.

Meise, Helga (2002): Das archivierte Ich. Die Schreibkalender der Landgrafen und Landgräfinnen von Hessen-Darmstadt 1624–1790, Darmstadt (Arbeiten der Hessischen Historischen Kommission NF Bd. 21).

Meisner Heinrich Otto (1969): Archivalienkunde vom 16. Jahrhundert bis 1918, Göttingen 1969.

Merta, Brigitte, Hg. (2005): Vom Nutzen des Edierens: Akten des Internationalen Kongresses zum 150-jährigen Bestehen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung, Wien, 3. – 5. Juni 2004 (MiÖG-Ergbd. 47).

Pauker, Wolfgang (1910), Die Kirche und das Kollegiatstift der ehemaligen regulierten Chorherrn zu Dürnstein. In: Jahrbuch des Stiftes Klosterneuburg 3, Wien, S. 181– 344.

Payrich, Wolfgang / Penz, Helga (2005): Dürnstein. In: Floridus Röhrig (Hg.), Die ehemaligen Augustiner-Chorherrenstifte in Österreich, Klosterneuburg, S. 51– 100.

Penz, Helga (2004): Die Prälatenarchive, in: Josef Pauser / Martin Scheutz / Thomas Winkelbauer (Hg.), Quellenkunde der Habsburgermonarchie (16.–18.Jahrhundert). Ein exemplarisches Handbuch (MiÖG-Ergbd. 44), S. 686–695.

Peters, Jan (2003): Mit Pflug und Gänsekiel: Selbstzeugnisse schreibender Bauern - eine Anthologie, Köln/Wien u.a. (Selbstzeugnisse der Neuzeit 12).

Piller, Gudrun (2006): Private Körper. Spuren des Leibes in Selbstzeugnissen des 18. Jahrhunderts, Köln.

Pühringer-Zwanowetz, Leonore (1973): Die Baugeschichte des Augustiner-Chorherrenstiftes Dürnstein und das „neue Kloster“ des Propstes Hieronymus Übelbacher. In: Wiener Jahrbuch für Kunstgeschichte 26, S. 96–198.

Schmid, Barbara (2006): Schreiben für Status und Herrschaft. Deutsche Autobiographik in Spätmittelalter und früher Neuzeit, Zürich.

Schulze, Winfried, Hg. (1996): Ego-Dokumente Annäherung an den Menschen in der Geschichte, Berlin 1996.

Tersch, Harald (1998): Österreichische Selbstzeugnisse des Spätmittelalters und der frühen Neuzeit (1400– 1650): eine Darstellung in Einzelbeiträgen, Wien u.a..

Tersch, Harald (2006): Schreibkalender und Schreibkultur: zur Rezeptionsgeschichte eines frühen Massenmediums (1500–1800), Wien, Univ., Lehrgang Library and Information Studies, Master-Thesis; tlw. veröffentlicht in: Ideologisierte Zeit. Kalender und Zeitvorstellungen im Abendland von der Antike bis zur Neuzeit, hg. von Wolfgang Hameter, Meta Niederkorn-Bruck und Martin Scheutz, Innsbruck u.a. 2005.

Wacha, Georg (1979): Die Stukkateure in den Kalendernotizen des Propstes Hieronymus Übelbacher von Dürnstein, 1716 bis 1739, in: Unsere Heimat 50, S. 196–203.

Weigl, Huberta (2002): Die Klosteranlagen Jakob Prandtauers, Univ. Wien, Diss. phil.

Werner, Jakob (1994): Der Stukkateur Santino Bussi und die Innenausstattung der ehemaligen Stiftskirche Dürnstein, in: Das Waldviertel 43, S. 256–267.

Winkelbauer, Thomas, Hg. (2000), Vom Lebenslauf zur Biographie. Geschichte, Quellen und Probleme der historischen Biographik und Autobiographik. Referate der Tagung „Vom Lebenslauf zur Biographie“ am 26. Oktober 1997 in Horn, Horn/Waidhofen a.d.Thaya.

6. Anhang

6.1 Liste der Schreibkalender

	<i>Kalender</i>	<i>Jahr</i>	<i>Anzahl der beschriebenen Seiten</i>
1	Krakauer Schreibkalender	1717	44
2	Krakauer Schreibkalender	1719	84
3	Krakauer Schreibkalender	1720	81
4	Europäischer Kurier	1721	79
5	Österreichischer Schreibkalender	1723	99
6	Österreichischer Schreibkalender	1724	129
7	Österreichischer Schreibkalender	1725	73
8	Europäischer Kurier	1727	54
9	Neuer Krakauer Schreibkalender	1729	53
10	Neuer Krakauer Schreibkalender	1731	38
11	Tyrnauer Kalender	1732	40
12	Tyrnauer Kalender	1733	34
13	Österreichischer Schreibkalender	1736	25
14	Österreichischer Schreibkalender	1739	7
15	Fragment (ohne Titel)	o. D.	12

Stiftsarchiv Herzogenburg, Sign. D. 3. B. 1 bis 14

6.2 Beispielseiten

Titel und Monatsblatt Jänner aus dem Kalender von 1719:



JANUARIUS.		Jänner.	
Von der Beschreyung Christi. L. 2.			
1	1. Jan. Joh. Bapt.	9. 10.	Δ 2 1 gelinder Sonnenschein.
2	2. Macarius.	22. 23.	* 2 2 kalt frostig.
3	3. Genoveva J.	1. 2.	□ 2 2 temperirt.
4	4. Titus Bischoff	18. 19.	□ 1 1 / 1 1 sec. Windig.
5	5. Simeon.	2. 3.	* 2 2 Δ 2 2 unstat. wet.
6	6. P. 1. König.	16. 17.	● 1 1. 1 1. 1 1. vorm. Schnee.
7	7. Isidorus Bisch.	1. 2.	□ 2 2 P 2 2 unluftig.
Von 12. jährigen JESU L. 2.			
8	8. 1. Erhardus B.	15. 16.	□ 2 2 erträglich mit Gewölk.
9	9. Julianus.	30. 31.	□ 2 2 * 2 2 Sonnenschein.
10	10. Paulus Einsid.	14. 15.	* 2 2 * 2 2 continuirt.
11	11. d. Hyginus.	29. 30.	* 2 2 Δ 2 2 haltet an.
12	12. Ernestus.	13. 14.	* 2 2 m. □ 2 2 feucht trüb.
13	13. Hilarius.	27. 28.	□ 4. 11. 47. m. 11. temp. Luft.
14	14. Felix Priester.	11. 12.	□ 2 2 □ 2 2 windig Schnee.
Von der Schreyung zu Capta. 1. 2.			
15	15. 2. Maurus.	25. 26.	□ 2 2 □ 2 2 windig unstat.
16	16. Marcellus.	8. 9.	* 2 2 * 2 2 unstat. Luft.
17	17. c. Antonius Eins.	21. 22.	* 2 2 P. 1 1 seral. erträglich.
18	18. d. Niska Jungfr.	4. 5.	* 2 2 Δ 2 2 gelinde.
19	19. e. Ferdinandus K.	17. 18.	□ 2 2 kalt zum Schnee geneigt.
20	20. f. Sabian Erbst.	29. 30.	□ 1 1 / 1 1. 1 1. 1 1. m. nach.
21	21. g. Agnes J.	12. 13.	□ 2 2 h. Schneegewölk feucht.
Von Hauptmann zu Capta. 11. 8.			
22	22. 3. Vincentius.	24. 25.	P 2 2 □ 2 2 trüb unstat.
23	23. b. Emerentiana.	6. 7.	□ 2 2 □ 2 2 Thon. Wetter.
24	24. c. Amothens.	18. 19.	□ 2 2 □ 2 2 stürmisch schneicht.
25	25. d. Pauli Bekehr.	30. 31.	* 2 2 * 2 2 * 2 2 kalt.
26	26. e. Polycarpus.	11. 12.	* 2 2 P. 1 1 Schnee oder Regen.
27	27. f. Chrysoftomus.	23. 24.	□ 6. 11. 16. m. ab. frostig trüb.
28	28. g. Carolus Kayser.	5. 6.	□ 2 2 □ 2 2 neblig. naß.
Von Christen Christi. Mar. 8.			
29	29. 4. Franc. Cal.	18. 19.	□ 2 2 P 2 2 wind. stürmisch.
30	30. b. Adelgundis.	4. 5.	□ 2 2 contin. mit Schnee oder reg.
31	31. c. Virgilius.	13. 14.	□ 2 2 h. 2 2 kalt schnee oder regen.

[Handwritten text in a cursive script, likely a calendar page from 1719. The text is dense and difficult to decipher due to the handwriting.]

Aus dem Kalender des Jahres 1719 (fol. 3^v - 4^r):

M[atthias] bildthauer von Mauttern.

Den 15. [Jan.] gehandelt worden, daß er pro 2 imaginibus Immaculata conceptive et visitatione, zwey rahmen in form und gestaltt machen wolle, wie er allbereiths gemacht, darvon den contract in 1718. calender, nr. 5, nur daß er diße rahmen braitter mache, und pro Immaculata conceptive das innere laisterl abgesondert mueß verfertiget werden, weillen solches bildt auf und zue mueß gehen, mithin die rahm statt der verkleidung, das laistl aber wird aufs bildt aufgemacht. Vor beede rahmen werden ihme vier gulden bezahlt. Verspricht diße in fünff wochen zu machen, widrigen es nicht würde angenommen werden. Widerum verspricht er vier außschnütt auf die 4 kirchenlehrer in mein schlafzimern und 4 außschnütt auf die 4 blumen stuckh in sall zu machen. Darvor accordirt worden, sambt zwey außschnüder auf die 2 bilder s. Jacobi et s. Dorothea bey mein altar im schlafzimer, zwey gülden fünfzig kreutzer. So er es aber in 5 wochen nicht bringt, werden ihme nur 2 fl. gegeben werden. Dito pro abschlag ihme geben auf obige arbeith 1 fl.. Den 19. Febr. abermahl 3 fl., vide Febr., den 24. Tag.

Stainmez von Ränä.

NB. dito den 15. [Jan.] seind dem stainmetz von Ränä wegen der 3 kamin in meine neue zimer (alß in das schlafzimer ganz glatt all' ordinario mit einen quadratl, der anderte in das hauptzimer in format wie 1, fol. 35 im Deckhrischen buch, und der 3^{te} in das vorzimer, wie dicto libro 1, fol. 43 die kamin gemacht) 30 fl. in geldt und 1 E[immer Wein] capitl-speiß angetragen worden.

Mahler von Gravenwörth.

Den 22. [Jan.] ist dem mahler, closter-unterthan zu Gravenwörth, für jedes rämcl zu den noch übrig optischen stuckhen (seind der rämcl 12) 51 kr. versprochen worden. Soll es machen, wie die allbereith vorhin von dem mahler Schentz gesezte seind, und hierüber den contract im 1715. calender mense Martio zu sehen, außer statt deß blau lasirten mueß er es mit waßerfarb von brimschwartn verfertigen, und mit mein fürniß überziechen.

Kuchlmenscher.

Den 25. [Febr.] ist ihnen reiterato anbefohlen worden, daß sie die heunt gewellte und in capital und neuen canzley lügende 654 stückh ungeschliffene marmel in die neue krufften gehörig, jede des tags 10 stückh, schleiffen sollen, weillen sie aniezo in der fasten gegen sonst nicht halberte arbeith haben, widrigen falls sollen zu gedachten schleiffen frembde aufgenommen und von ihrer besoldung bezahlt werden.

In die krufften (ohne die zwey, wo die gräber) werden 700 marmell vonnethen sein.

Wein von Gravenwerth zurückh.

4 flaschen, so ad prandium et coenam den 22. vesp., 23., 24., 25. pro me verbraucht worden, und also in kellerzetln nichts mueß einkhomen. Pariter ist von Sebastiani fest ein ganzer flaschenkeller wein nach haus gebracht worden, und modo dicto für mich verbraucht worden ad eoque auch nichts einkommen mueß.

Tom. 1 hauß- und bildt-bibliothec.

Den 28. solches buch dem Carl, als garttners maister geben, daß Er sich ein und anders herauß notire und novam bekomme. In eodem libro ist ein geschriebene specification a Godefrido aller versezten zweigl und pelzer pro 667 stückh.

Mahler von Gravenwerth.

Den 20., 21., 22., 23., 24. ihrer zwey, den 27. ist der mahler hora 10 kommen, also vormüttag 1, und nachmittag 2, den 28., 29., 30., 31. zwey, den 1. April 2 und ist des mahlers bruder hora ante 4 nacher hauß gangen. Den 3., 4., 5. beede, den 6. nachmüttag des Mahlers bruder allein, den 7., 8. dießer allein, den 12. beede, und ist er, mahler, umb 9 uhr früh kommen, dan beede den 13., 14., 15., 17. bis 22., den 25. bis 29. der bruder allein, auch den 2. May allein, den 3. beede et sic usque ad 27.. Von 31. usque ad 10. Junii er solus, und den 12. ist auf mittag auch der mahler kommen.